LEOPOLDINA GÄNSERNDORF

VERBINDUNGSNACHRICHTEN

Liebe Bundesbrüder !

Nur noch wenige Tage trennen uns von unserem Stiftungsfest am 25. September 1966. Es soll ein frohes Fest des Wiedersehens werden. Ein Fest des Wiedersehens mit vielen unserer Konsemester, ein Fest des Wiedersehens mit unserer alten Heimat. Es soll uns auch Gelegenheit gegeben sein, die Familien unseres Bundes besonders kennen zu lernen. Für manche Ehefrau unserer Bundesbrüder soll das Stiftungsfest auch Gelegenheit sein, den Heimatbezirk ihres Ehemannes vorgestellt zu erhalten.

Wir haben daher im Rahmen des Stiftungsfestes ein eigenes Damenprogramm zusammengestellt. Nach der heiligen Messe (10 Uhr Pfarrkirche) und der anschliessenden Budenweihe, welche unser lieber Verbindungsseelsorger OStR. Prof. Dr. Wurzinger vornehmen wird, laden wir unsere Damen zu einer Autobusfahrt nach Marchegg ein, wo sich eine Besichtigung des bekannten Jagdmuseums und der historischen Umgebung anbietet. In der Zwischenzeit wird die Aktivitas und die AH dem Sport huldigen.

Zur Kreuzweihe um 16 Uhr und zum Festakt im Jugendheim Gänserndorf finden wir uns wieder vereint.

Um unseren Damen einen unbeschwerten Nachmittag zu ermöglichen, ist für die Zeit von 12 Uhr bis 18.30 Uhr ein Sonntagskindergarten im ehemaligen Gasthof Haidinger vorgesehen, in welchem unsere lieben Kinder unter Aufsicht einer dipl. Kindergärtnerin bleiben können.

Ich bitte Euch, im beiliegenden Anmeldeblatt Eure Teilnahme am Stiftungsfest anzumelden. Das bedeutet für uns eine große Erleichterung bei de administrativen Abwicklung. Sollte es nicht möglich sein, das Anmeldeblatt rechtzeitig an die Verbindung, 2230 Gänserndorf, Kirchenplatz 8, zu senden, bitten wir, es vor der hl. Messe abzugeben.

Abschließend darf ich erwähnen, daß wir uns über unsere neue Bude mit unserer Aktivitas mitfreuen. Unser besonderer Dank gilt Bbr. Dechant

Karl Schilling. Bei der Gelegenheit darf ich allen meinen Vorgängern, Direktor Ing. Grün, OStR. Prof. Dr. Wurzinger, Ob. Reg. Rat Evanzin besonders für die Mühe danken, die sie für die Verbindung aufgewendet haben. Dr. Wurzinger besonders dafür, dass er unseren Bbr. Dechant Schilling für uns als Hausherrn gewinnen konnte. Unser Dank gilt aber auch allen Herren, die sich dank ihrer Spende an der Errichtung der Bude beteiligt haben. Er gilt im besonderen den Mitgliedern des Budenausschußes Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Franz Baumgartner und Sektionsrat Dr. Rudolf Hießmanseder.

Ich verbleibe mit bundesbrüderlichen Grüßen

Euer Dr. Halamasek v. Armin
Ph x

==========

Liebe Bundesbrüder !

Mit der Weihe der neuen Bude wird eine neue Periode im Leben unserer Verbindung nach Außen sichtbar eingeleitet, über die besonders die Aktivitas sehr erfreut sein darf. Wir haben in den letzten Jahren wahrlich ein Dasein als "fahrender Schüler" geführt. Mag im Mittelalter das Leben eines fahrenden Scholaren auch sehr romantisch gewesen sein, das Leben einer von Station zu Station wandernden Verbindung ist eher ein Kreuzweg.

Diese Zeiten sind nun vorüber. Wir haben unser eigenes Heim, wir können wieder nach jahrelanger Unterbrechung auf unserer Bude die alten Lieder üben, die schon Generationen vor uns gesungen haben, ebenso wie wir dort auch in bundesbrüderlicher Runde aufgeschlossen über die Probleme des Heute und Morgen diskutieren werden.

Unsere Nachbarn sind Jugendorganisationen. Das sind junge Menschen wie wir, aus der selben Zeit, mit den selben Verpflichtungen und den selben Idealen. Möge aus der örtlichen Nachbarschaft eine Brücke ins Geistige wachsen, mögen wir das Gemeinsame unseres Lebens erkennen !

An diesem hoffnungsvollen Beginn sollten wir jedoch die schweren Zeiten nicht vergessen, die hinter uns liegen. Dann werden wir nicht nur mit Worten, sondern auch durch unser Verhalten unserem Bundesbruder HW Dechant SCHILLING für seine Aufgeschlossenheit für die Jugend und für unsere Verbindung im besonderen danken.

BEHAM
v. HAPPY X

Und was machen wir jetzt ?

Ein paar Gedanken nach dem 2. Vaticanum.

Was ein echter, rechter Christ ist, sorgt nicht nur dafür, daß er selber sein Leben nach den Gedanken und Ideen Jesu Christi versteht und lebt, dieses in Christus glücklich sein wird er auch seinen Mitmenschen vermitteln wollen. Und was sollte das zweite Vaticanum anderes als allen Menschen, die guten Willens sind, zeigen und helfen, wie man ein guter Christ wird. Zweitausend Jahre Christentum waren leider noch nicht im Stande, alle Christen zu wirklichen Christen zu machen, geschweige denn, alle Menschen zu Christus zu führen. Immer wieder hat sich Menschliches, allzu Menschliches vor dem Evangelium aufgetürmt und viele Menschen gehindert, zu Christus zu finden. Es ist eine Menge Mist und Schutt wegzuräumen, um das Evangelium wieder den Menschen, besonders den modernen Menschen, anziehend zu machen. Dabei ist das Evangelium die Wahrheit für alle Zeiten und alle Menschen. Wie stellt sich nun das Konzil diese Arbeit, diese gar nicht leichte Arbeit, vor ?
Soll das Evangelium auch dem modernen Menschen ansprechen, dann muß aller Schutt, der vor dem Evangelium von uns Christenmenschen angehäuft wurde, weg. Wir, die wir uns Christen nennen, müssen uns ehrlich bemühen, wieder als Christen zu leben. Im Mittelpunkt muß da die wahre Gottes- und Menschenliebe stehen. Wieviel und wie grausam wird da noch immer gefehlt! Vor allem auch unseren getrennten Brüdern gegenüber.

Deswegen das große Ärgernis der Spaltung beseitigen helfen! Wiedervereinigung mit den getrennten Brüdern! Eine Aufgabe, die schwer sein mag, aber unter allen Umständen gelöst werden muß. Viel Liebe, Verständnis, Geduld und Toleranz wird uns doch in absehbarer Zeit zusammenbringen. Alle, die mit getrennten Brüdern zusammenkommen, können und sollen in ihrer Art und taktvoll mitwirken. Vor allen Dingen wird das gute Beispiel eines vorgelebten praktischen Christentums hier bahnbrechende Arbeit leisten. Nichts ist dem Sieg der Wahrheit hinderlicher, als wenn man die Wahrheit, die man anderen vorträgt, selber nicht hält. Die Welt wäre schon längst christlich, lebten auch alle Christen, so wie sie es sollten.

Christ sein heißt nun nichts anderes, als Christi Lehre kennen, bekennen und danach leben. Seid heilig wie Christus heilig ist und folgt ihm nach. Religion ist nichts anderes und kann nichts anderes sein, als immer näher zu Gott zu kommen. Christus ist uns hier erster Wegweiser. Er spricht im Evangelium zu uns, zeigt uns den Weg und gibt uns das herrlichste Beispiel durch sein Leben. Aber mehr noch, er hilft uns durch viele Gnaden, die er uns verdient hat. Denkt an die Gnadenmittel der hl. Sakramente. Denkt besonders an jenes Sakrament, in dem sich Jesus uns schenkt, das Liebesmahl und das Liebesopfer der hl. Messe. Hier ist der große Gnadenstrom, der für alle fließt und der alle stärkt, die sich nur stärken lassen wollen. Damit sind wir bei der Liturgie, bei den Zeremonien, mit denen die Sakramente umgeben sind. Liturgie hat nur einen Sinn, wenn sie verstanden wird. Deshalb muß sie so gestaltet werden, daß sie an den modernen Menschen herankommen kann. Deswegen die Sprache, die von allen verstanden wird. Dadurch, daß bei den hl. Handlungen die Muttersprache nun viel mehr gebraucht werden kann und soll, wird Interesse und Verständnis steigen. Reformen wurden hier begonnen, die eigentlich schon längst fällig waren. Bei allen diesen Neuerungen soll man verständnis voll mittun. Nichts übertreiben, aber auch nicht unnötig bremsen. Zu dieser Mitarbeit seid ihr alle aufgerufen. Ich denke da vor allem an den Dienst am Altare. Der soll nicht den kleinen Buben überlassen werden, sondern da sollen unsere kath. Männer

eifrigst mittun, beim Vorbeten und Vorlesen, überhaupt bei jedem Dienst am Altar. Das muß nicht nur Ehren-, es soll Pflichtsache sein! So war es schon einmal. In jenen fernen Zeiten, wo das Christentum noch attraktiv war. Die Laien sind ja schon längst mündig geworden und es ist Zeit, wenn die Kirche nicht nur eine Kirche der Priester ist, sondern ebenso und noch mehr eine Kirche der Laien. Die Zeit des Klerikalismus soll vorüber sein, wenn dies auch manchem herrschsüchtigen Kleriker, welchen Grades immer, nicht recht paßt! Alle Gläubigen sind zum Priestertum berufen. Leset nach im 1. Petrusbrief, cap. 2, dort wird uns dies ausdrücklich gesagt, so sehr, dass man sich wundern muß, daß es so lange gedauert hat, bis man in der Kirche diese Wahrheit entdeckt hat oder wohl gewußt hat, sie aber sabotierte. Der Laie ist kein Christ minderen Grades, er hat genau so wie der Priester seine Verpflichtungen gegen Gott und seine Mitmenschen. Freilich sollen sie nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten für das Reich Gottes auf Erden. Wenn der Priestermangel weiter so groß bleibt, wer wird da in die Presche springen, als der fromme Laie, der dann wahrscheinlich auch die Priesterweihe emfpangen wird, ohne große theologischen Studien, wie es schon einmal war. Zwischen Priester und Laien darf es keinen Unterschied geben, als den des edlen Wettstreites um seine eigene und die Heiligung der Mitmenschen. So will das Konzil einen neuen Christentyp schaffen, einen Christen, der auch an die Mitmenschen herankommen kann. Manche Zöpfe, die da im Laufe der Jahrhunderte gewachsen sind, werden da abgeschnitten werden müssen und manche Verkrustungen beseitigt. Freilich soll da jeder bei sich selber beginnen. Machttaumel, Rechthaberei und aller Feudalismus mit seinen lächerlichen und oft entsetzlichen Auswüchsen muß verschwinden. Nicht Gesetze und Paragraphen und Strafen würden weiterhin im Mittelpunkte unserer hl. Religion stehen, sondern verstehende Liebe und Toleranz. Nicht theologische Meinungen und mißverstandene und mißbrauchte Autorität muss im Mittelpunkt unserer Religion stehen, sondern wieder Jesus Christus und s e i n Evangelium. Wir müssen uns

viel mehr als bisher mit dem Evangelium als erste Glaubensquelle beschäftigen. Aus dem beständigen Zusammensein mit Christus muß unser Leben gestaltet werden. Besonders die öftere hl. Kommunion wird hier alles geben, was wir brauchen. Keine hl. Messe, ohne daß wir nicht am Liebesmahl des Herrn teilnehmen. Die hl. Kommunion ist nicht Belohnung für tugendhaftes Leben, sondern unsere beste Hilfe im Kampf mit uns selber gegen das Böse. Mit Jesus werden wir alle Hindernisse auf dem Wege zu unserem wahren Glück hinwegräumen. Und wenn Du dann als zweiter Christus vor Deine Mitmenschen hintrittst, wirst Du sie auch für Christis Ideenwelt begeistern können. Freilich muß sich jeder mit Gott und Christus auseinandersetzen, solange, bis er sagen kann: Jetzt, mein Gott, habe ich Dich und nimmer lasse ich Dich, bis ich auf ewig mit Dir vereinigt bin. Reformen ja und nochmals ja! Aber immer bei sich selber anfangen, besonders dort, wo sie Opfer und Selbstbeherrschung kosten und immer mit gutem Beispiel vorangehen. Den Mitmenschen nicht Glaubenswahrheiten aufdrängen wollen, die gar keine sind. Die Versöhnung mit den modernen Naturwissenschaften ist dann gar nicht schwer, ja gerade sie sind es, die den Menschen zu Gott führen können und werden. Wahres Wissen hat noch immer zu Gott geführt.
Das zweite Vaticanum hat natürlicherweise auch zu verschiedenen Fragen, die den modernen Menschen bewegen, Stellung genommen und allgemeine Richtlinien gegeben, die freilich keine Glaubenssätze sind, aber durchaus beachtenswert und mit denen wir uns gewissenhaft auseinandersetzen müssen. Der Ton liegt hier auf dem Wort "Gewissen". Denn das an der Wahrheit orientierte Gewissen ist unser letzter irdischer Richter. Davon kann uns niemand befreien. Seid Euch daher der Verantwortung, die Ihr vor Gott traget, immer bewußt und ihr werdet den rechten Weg finden, zumindest den, den Euer Gewissen Euch zeigt und den müßt Ihr gehen. Vergesset aber auch nie das Wort des großen Apostels Paulus: Ich vermag alles in dem, der mich stärkt.

Euer alter Wurzlsepp

Die Erziehungsfunktion der Mittelschulverbindung in Hinblick auf die künftige weltanschauliche Haltung einer tragenden Schicht unseres Volkes.

Wiederholt wurde in Kreisen des MKV und des CV die Frage diskutiert, ob es zweckmäßig sei, die Mitglieder der Verbände in Gesamtverzeichnissen zu registrieren, um so - wenn auch nicht gewollt - doch in die Praxis effektiv, den Gegnern offene Einsicht in die personelle Situation dieser Gemeinschaft zu geben. Gewiß kann diese Öffentlichkeit dem Verband oder seinen einzelnen Mitgliedern unter Umständen Nachteile bringen. Der große Vorteil dieser Einrichtung liegt aber darin, daß das von den Verbindungen unabdingbar verlangte "Farbebekennen" - das Bekennen zu den beschworenen Prinzipien, auch bei Einwirtschaften persönlicher Widrigkeiten dafür - weitestgehend seitens aller Mitglieder gesichert bleibt, durch die mögliche Kontrolle der Allgemeinheit, vor allem auch der Kartell- und Bundesbrüder, vor denen sich kein Verbandsangehöriger in die Anonymität verdrücken kann. Durch das Bekennenmüssen - neben dem Wollen - wird die weltanschauliche Haltung für jedes Mitglied - will es nicht Charakter und damit Gesicht verlieren - ein Element seiner persönlichen Lebensweise. Der Wille zur Grundhaltung wird erworben, da der MKVer in der Verbindung durch zielstrebige Vertiefung seines Wissens um die Grundwahrheiten seines katholischen Glaubensgutes, um den Sendungsauftrag der Kirche, um die eigenständigen Bedürfnisse und Aufgaben des österr. Vaterlandes und um die geistig wirksamen Strömungen im Beruf, bei den Völkern und in der Welt dazu erzogen wird. Zwei kräftige Stützen helfen dem Verbindungsmitglied bei der gewiß schwierigen Verpflichtung, immer die für richtig erkannte Haltung in allen Bereichen (Familie, Beruf, Gesellschaft) zu bewahren: Das anerzogene Verständnis für Disziplin und Ordnung mit allen Folgerungen aus ihren Vernachlässigungen, im besonderen aber die innere, auf Gedeih und Verderb bedachtsame Verbundenheit mit der Gemeinschaft und mit allen ihren Gliedern, und zwar in einer männlich starken, lebensnahen Freundschaft.

Die vieljährige Geschichte unseres Verbandes und unserer Verbindung, die persönliche feste Haltung tausender Mitglieder nach ihren Prinzipien in allen Belangen des Lebens beweisen, daß die Erziehungsziele der Mittelschulverbindungen nicht Utopien, sondern mit ihren Methoden erreichbar sind. Daß auch in der Demokratie, in der die Masse, vor allem bei Wahlen, den Kurs auf vielen Gebieten des Gemeinschaftswesens bestimmen kann, der weltanschaulich fest geschlossene und entschlossen zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung befähigte Kreis letzten Endes das Schicksal von Kirche, Volk und Vaterland trägt, zumindest mitträgt, ist jedem klar geworden, der die Geschichte nach den Ursachen der Ereignisse studierte oder über einige Lebenserfahrung verfügt. Ob unsere "Leopoldina" in Gänserndorf, ob der MKV, eine solch wirksame gesellschaftliche Atomkraft ist und bleibt, hängt nur von der Ehrlichkeit des Wollens jedes seiner Mitglieder ab. Alle dieses Wollen fördernden und festigenden Einrichtungen sind in der Korporationsform gegeben.

HR. Dr. Franz Baumgartner

Leopoldina und der MKV.

Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich gerne daran, daß ihm durch die Fuchsenerziehung bereits das Verbandsbewußtsein eingegeben wurde. Er gehörte dann auch zu jener Fuchsia, die die damaligen Burschen bestürmte, doch den Vorsitz im NÖLV zu übernehmen: NÖLV und MKV waren für unsere Generation sehr lebendige Begriffe, zu denen wir eine Beziehung hatten. Viele Bundesbrüder wurden in Funktionen im Landesverband und Kartell berufen:

Im MKV: Dr. Heinrich Wille, Kartellvorsitzender
Dr. Leo Gartner, Kartellvorsitzender
Dr. Engelbert Janda, Kartellconsenior
Reinhold Wessely, Kartellbeirat für kulturelle Angelegenheiten und Chefredakteur der Verbandszeitschrift

Im NÖLV: Dr. Leo Gartner, Landesvorsitzender
Prof. Dr. Josef Wurzinger, Landesseelsorger
Reinhold Wessely, Landessenior

Dr. Engelbert Janda, Landesconsenior

Gottfried Mayer, Landesconsenior

Dkfm. Paul Rak, LV-Kassier

Prof. Edi Freibauer, LV-Kassier

Die Aufzählung ist nicht vollständig. Mehrere Leopoldinen hatten andere Funktionen.

Ausgelöst wurde diese Berufungswelle durch unseren Vorsitz 1954/55. Die engen Beziehungen mit dem NÖLV fanden sichtbaren und dankbaren Ausdruck in der Verleihung unseres Bandes an Prof. Heinz Dopplinger und Dr. Heinz Dopplinger.

Dieser Cursus honorum führt in die Vergangenheit. Wir müssen uns aber fragen: Wie stehen wir heute zum Verband?

Wie ich persönlich glaube, hat sich der innere Wert des Verbandes weiter erhöht. Die vielzitierte Entscheidung von Klagenfurt 1966 wurde tatsächlich gefällt. Eine junge dynamische Kartellführung ist am Werk. Sie könnte das verwirklichen, was manche Korporationen schon lange in ihrem Bereich anstreben und die Verantwortlichen und Weiterblickenden seit Jahren rufen:

+ Verbesserung des Bildes von Verband und Korporation in der Öffentlichkeit
+ Modernes Bildungsprogramm zur Heranbildung von Persönlichkeiten
+ Hinauswirken in die Öffentlichkeit als Ziel für jede einzelne Korporation.

Die in Klagenfurt neu gewählten Verantwortlichen des Verbandes sind aus einer demokratischen Wahl hervorgegangen. Das bedeutet für die Wähler nicht: einmal Vertrauen schenken genügt; das nächste Mal wird gerichet.

In der Demokratie bedeutet das auch einen weiteren engen Kontakt zwischen Wählern und Gewählten; einen ständigen Gedankenaustausch, ein immerwährendes Gespräch, den "Dialog" des Konzils.

So sehe ich heute für unsere "Leopoldina" eine durchaus wesentliche Aufgabe darin, dieses Gespräch, das in letzter Zeit abgerissen war, mit

dem MKV und dem NÖLV wieder intensiver zu gestalten. Auch wenn zur Zeit nur ein einziger Leopoldine eine Verbandsfunktion bekleidet. Auf das kommt es nicht an. Aber selbst dem wird manchmal einsam zumute, wenn er aus der eigenen Korporation nur wenig Echo auf den Ruf des Verbandes hört.
Das sollte man ändern. Der Anlaß wäre gegeben. Die Worte sind geschrieben. Die Tat muß folgen.

Reinhold Wessely v. Sessy

Der MKVer im Wirtschaftsleben

Bei den ältesten Mittelschulverbindungen - wie "Sternkorona" Hall/Tirol, "Herulia", "Thuistonia" Wien usw. - die schon vor dem ersten Weltkrieg gegründet wurden (es waren dies 16 Verbindungen), setzte der erste Aufschwung im Jahre 1919 so richtig ein. In diesem Jahr schlossen sich die Mittelschulverbindungen im V.P.V. (Verband Penäller Verbindungen) zusammen. Nach Einstellung des Verbindungsbetriebes im Jahre 1938 begann nach der Wiedererstehung unseres selbständigen Österreich im Jahre 1945 der zweite große Aufstieg des Korporationswesens. Eine stattliche Anzahl, die ihren alten Verbindungsbetrieb wieder aufnahm und zahlreiche Neugründungen ließen den MKV (Mittelschülerkatellverband) neu entstehen.
Die MKVer nahmen schon in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bedeutende Stellungen im Wirtschaftsleben ein, da sich die Verbindungsmitglieder von allem Anfang an auch aus den mit der Ausbildung für wirtschaftliche Berufe befaßten Schulen rekrutierten.
Um auf die Bedeutung des absolvierten Mittelschülers (Maturanten) näher einzugehen, muß man sich vorerst die Mittelschulen vor Augen führen. Es sind dies die Handelsakademien, die technisch-gewerblichen Bundeslehranstalten mit ihren Abteilungen - wie Hoch- und Tiefbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Holzverarbeitung usw, - die land-, forst- und weinbauwirtschaftlichen und landbautechnischen Mittelschulen und die Lehrer-

bildungsanstalten.

Die Absolventen dieser Schultypen verlassen nach einer meist 4 - 5-jähr. Schulzeit die Mittelschule mit abgelegter Matura, um unverzüglich in das Wirtschaftsleben einzutreten. In vielen Fällen sind es die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern, die die jungen Leute zwingen, mit einem gediegenen Fachwissen ins Berufsleben einzutreten und es kann mit Befriedigung und Genugtuung festgestellt werden, daß sich gerade eine große Anzahl von MKVern eine dominierende Stellung im Wirtschaftsleben erworben hat.

Es werden z.B. die Handelsakademiker nicht nur in der industriellen und gewerblichen Wirtschaft, sondern auch von Kreditinstituten und im Genossenschaftswesen aufgenommen.

Die Absolventen der technisch-gewerblichen Lehranstalten haben sich als unentbehrliche Mitarbeiter im gesamten Wirtschaftsleben erfolgreich eingefügt.

Die Maturanten von land-, forst-, weinbau- und landbautechnischen Mittelschulen finden jederzeit Unterkunft im Beratungs- und Förderungsdienst und im Genossenschaftswesen.

Eine große Anzahl von Abiturienten kehrt in die eigenen väterlichen Wirtschaften zurück; es ist in den beiden letzten Jahrzehnten ein Ansteigen des Niveaus in der Land-, Forst- und Weinbauwirtschaft festzustellen.

Wenn in diesem Zusammenhang auch die Lehrerbildungsanstalten genannt wurden, so deshalb, weil ausser den Aufgaben, welche die Lehrer in erzieherischer und kultureller Hinsicht erfüllen, sich dieselben immer mehr und mehr in der Dorfgemeinschaft ins Wirtschaftsleben einfügen (Mitarbeit in den ländlichen Genossenschaften, wie Raiffeisenkassen usw.).

Ein erheblicher Anteil der MKVer rekrutiert sich aus den Reihen der Gymnasiasten, die aber in diesem Zusammenhang nur der Vollständigkeit halber genannt werden, da die meisten dieser Maturanten nicht unmittelbar in das Wirtschaftsleben eintreten, sondern die

österr. Hochschulen beziehen. Doch auch von den MKVern, die die Hochschule absolvieren, findet eine immer größere Zahl den Weg in die Wirtschaft.
Abschließend kann also nochmals gesagt werden, daß der MKVer sich seine Stellung im Wirtschaftsleben erklommen hat und daß aus ihren Reihen immer mehr und mehr Wirtschaftsführer hervorgehen.

GRÜN v. Giselher

==========

Unser Heimatbezirk - ein bedeutender Faktor in der österreichischen Erdölindustrie.

==========

Seit etwa 100 Jahren steigert sich das Interesse der Weltöffentlichkeit für Erdöl und Erdgas in zunehmendem Maße. Die Ursachen dafür sind verschieden. Erdöl und Erdgas nehmen einen ständig steigenden Anteil an der Energieversorgung ein. Wurde der Energieverbrauch 1929 in Österreich (9,217.000 t - SKE) noch zu 88,5 % durch Kohle, zu 8 % durch Wasserkraft und zu 3,5 % durch Erdölprodukte gedeckt, so betrug 1955 bei einem Energieverbrauch von 14,044.000 t - SKE der Anteil der Kohle nur mehr 57,7 %, der der Wasserkraft 22 %, der der Erdölprodukte 16 % und der vom Erdgas 4,3 %. Im Jahre 1965 wurden von einem Energieverbrauch von 22,213.000 t - SKE 34 % durch Kohle, 24,7 % durch Wasserkraft, 32,4 % durch Erdölprodukte und 8,9 % durch Erdgas gedeckt.
Erdöl- und erdölverarbeitende Firmen gehören auf der ganzen Welt zu den kapitalstärksten Unternehmen. Unter den größten Industriekonzernen außerhalb der USA steht die Royal Dutch Shell Gruppe an der Spitze. Die BP wird an dritter oder vierter Stelle zu finden sein. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Beteiligung von Erdölkapital in der chemischen Industrie etc. im allgemeinen nach Außen hin nicht in Erscheinung tritt.
Die dominierende Stellung der Erdölgesellschaften in Amerika ist seit den Zeiten Rockefellers und dem dadurch notwendigen Antitrustgesetz nie mehr außer Zweifel gekommen.

Wie weit Erdöl und Erdgas als Schlüsselpunkte einer modernen Energiepolitik direkten Einfluß auf die Produktionsbedingungen einer gesamten Industrie gewinnen, wird sich in den nächsten Jahren am Beispiel Deutschland, seiner Energiepolitik im Hinblick auf die in den letzten Jahren gefundenen unermeßlichen Gasvorräte von Groningen in Holland zeigen.
Ein weiterer Punkt, der das außerordentliche Interesse an der Erdölindustrie rechtfertigt, ist die aus der wirtschaftlichen Macht resultierende eminente politische Macht. Mit den Erträgnissen der von wenigen Menschen betriebenen Erdölfelder ist es möglich, im fernen Osten eine Reihe von Staaten aufzubauen und trotz einer massiven feindlichen Umwelt zu behaupten. Mit den Erträgnissen der österr. Erdölfelder wäre es z.B. auf einige Jahre möglich gewesen, das Experiment einer zentral gelenkten Planwirtschaft zu finanzieren und deren Mängel über einige Zeit zu überdecken. Die besondere Struktur der Erdölbetriebe ermöglicht es auch, daß durch eine geringe Anzahl gut organisierter Leute Eingriffe in die gesamte Volkswirtschaft möglich sind. Ein Streik in Schlüsselpunkten der Erdölindustrie könnte offensichtlich in kürzerer Zeit größere Schwierigkeiten provozieren als Massenstreiks in anderen Betrieben. Dabei kommt neben der besseren Durchorganisation dieser Betriebsformen auch ihre besondere Wendigkeit durch Ausrüstung mit Funkkraftwagen etc. zur Wirkung.
Diese drei Punkte mögen wohl die Hauptursache dafür sein, daß die Erdölindustrie noch weit mehr als die chemische Industrie seit Jahrzehnten im Brennpunkt öffentlicher Interessen steht, was nicht bedeutet, daß sich die Vorgänge dabei und darum im Lichte der Öffentlichkeit abspielen müssen.
Für uns von besonderem Interesse ist die erfreuliche Tatsache, daß sich Mitteleuropas größtes, produktivstes und ergiebigstes Erdölvorkommen vor den Toren von Gänserndorf erstreckt. Aus dem Feld von Matzen wurden 1964 1,757.540,9 t Rohöl, d.s. ungefähr 66 % der gesamten österr. Förderung, ausgebracht. Die Erdgasförderung aus dem Bereich Zwerndorf, Matzen und Aderklaa erreichte weit über 90 % der gesamten österr. Produktion.
Das Marchfeld ist also nicht nur die Kornkammer Österreichs, sondern auch sein wirtschaftlichster Energieproduzent. Anbei möchte ich einige Zahlen zur Illustration anführen:

Im Jahre 1964 wurde Erdöl und Erdgas im Werte von 2,167 Mio. S produziert. Der Wert der geförderten Kohle in Österreich betrug 1,154 Mio. S, der Wert der geförderten Erze 915 Mio. S. Diese Zahlen geben einen Überblick über den Wert der geförderten Produkte. Sie sagen begreiflicherweise aber nichts darüber aus, wieviel echte Wertschätzung für die österr. Volkswirtschaft in ihnen steckt. Die diesbezüglichen Zahlen stehen mir nicht zur Verfügung. Es ist aber bekannt, daß der Kohlen- und Erzbergbau mit erheblich größeren Schwierigkeiten und damit Kosten arbeitet als unsere Erdölindustrie.

Dr. Halamasek

(Die verwendeten Ziffern und Daten stammen aus der "Brennstoffstatistik 1965" und aus dem "Österr. Montanhandbuch 1965").

Gänserndorf - Von der Bauernsiedlung zur Stadt.

Liebe Bundesbrüder!

Es wurde mir nun schon zum fünften Male Gelegenheit gegeben, im Rundfunk zu Worte zu kommen. Am 9. Oktober 1966 wird im 1. Programm in der Zeit von 14.00 - 14.30 Uhr (n.ö. Heimatstunde) die Sendung: "Gänserndorf - Von der Bauernsiedlung zur Stadt", deren Manuskript ich verfaßte, zu hören sein.

In den nächsten "Verbindungsnachrichten" werde ich einen kurzen Auszug hierüber bringen.

Dr. Erich Prem

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER und DRUCK: K.Ö.St.V. Leopoldina Gänserndorf, Gänserndorf, Kirchenplatz 8.
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erich PREM, Wien 18., Gentzgasse 14-20/9/20